

Neue Lesungen.

Da man nicht wissen kann, wann entweder die von Ritschl eingesetzten tresviri oder der Strassburger Thensaurochrysonicocrypsides zu der Bearbeitung des Miles gloriosus kommen werden (und es ist sehr zu wünschen, dass vor Allem die noch nicht mit kritischem Apparat, denn darauf kommt es zunächst an, versehenen Stücke in dieser Ausrüstung an das Licht treten), so will ich einige Mittheilungen über neue Palimpsestlesungen, welche ich der Freundlichkeit G. Löwe's verdanke, nicht länger zurückhalten. Grade an der für den Miles gewonnenen Ausbeute hatte Ritschl im Mai 1876 noch seine helle Freude. 'Es kommen doch prächtige Sachen dabei heraus, und es wird künftig eine wahre Lust sein, auf so festem Grunde zu bauen.' Auf Vollständigkeit ist es hier in keiner Weise abgesehen: vielleicht aber findet sich Zeit und Gelegenheit zu Fortsetzungen. Ich hebe zunächst aus der ersten Scene des dritten Actes eine Partie hervor, deren Entzifferung im Palimpsest Ritschl nicht hat gelingen wollen (V. 681—692. 697. 693. 694 = pag. 55).

Periplecomenus begründet V. 681 seine Abneigung zu heirathen mit dem Satz: 'sed nolo mi oblatricem in aedis *intromittere*.' Der Palimpsest hat nach Loewe *introducere*, vermuthlich durch Irrthum des Schreibers, da die vorhergehende Zeile schliesst: 'genere summo ducere.' Auf den Einwand des Pleusicles ('procreare liberos lepidum est opus') antwortet er nach den übrigen Handschriften: *hercle vero liberum esse id multo est lepidius*, wo Ritschl dem Verse durch Einschlebung von *nimio* nach *id* aufgeholfen hat. In A las Löwe: ESSEE(oder T)ME(oder I)IDMULTOLEPIDIUSEST, woraus sich mit Leichtigkeit die Verbesserung *med, id multo lepidius* ergibt. Sehr überraschend gestaltet sich die Fortsetzung.

In Ritschls Text steht: *nám bona uxor, si ea duci potis est usquam gentium, Vbi eam possiem inuenire?* mit ziemlich kühner Aenderung der bisher bekannten handschriftlichen Ueberlieferung: *sua deductust situs quam (sua deducta ē quā Ba su deducta sit usquā Bb)*. Nicht den Zweifel, dass eine gute Ehefrau irgendwo heimzuführen sei, erwartet man vor der Frage: 'wo ist sie zu finden?' sondern das Bedenken, ob sie irgendwo existirt. Die Lesart der Palatini erklärt sich, stellt sich aber als ungeschickte Zurechtstoppelpung unverstandener Schriftzeichen heraus, sobald man weiss, dass der Palimpsest giebt: LUDUSDURUSTSISITUSQUAM, und im folgenden Verse wie DeZ: EAPOSSITINUENIRI (dem zunächst *ea possi inueniri* CDa, dann durch Conjectur *eam possim inuenire* B). Also: *nam bona uxor ludus durust, si sit usquam gentium, ubi ea possit inueniri*. Es ist eine beschwerliche Aufgabe zu ermitteln, wenn sie irgend auf der Welt sich befindet, wo sie zu entdecken ist.

Die traulichere Anrede *mi vir* in dem V. 686 supponirten zärtlichen Vorschlag der Gattin bietet, wie die übrigen Handschriften, auch der Ambrosianus, lässt aber *tibi* nach *unde* weg, welches wegen des Finalsatzes 'ne algeas hac hieme' recht wohl entbehrt werden kann, so dass sich der glatte Versschluss ergibt: *eme, mi vir, lanam, unde pallium* u. s. w. mit Trochäus im 6. Fuss wie 636 'nota noscere.'

Zweifelnd giebt Löwe zu V. 688 an: *hoc numquam verbum DE uxore audias*, gegen den Plautinischen Gebrauch statt *ea*; V. 689 hat A richtig *quae me E somno suscitet*, mit der Präposition, die schon Fleckeisen aus Conjectur eingefügt hat. V. 690 bestätigt dieselbe Urkunde Ritschls schönes *munerem* (*uenerit* die Pall.¹), 692 Scaligers *praecantrici*; 693 hat Studemund bereits *pliatricem* notirt; 694 wird die sonst so ansprechende Vermuthung *toraria* von Salmasius zweifelhaft durch die Lesung CERIARIA, verglichen mit *ceraria* in BCD, obwohl ich nichts Plausibles vorzuschlagen weiss. *quae supercilio spicit*, wie CD und Festus überliefern, steht auch in A zu lesen.

Auch die folgende Seite (V. 695. 696. 698—711) hat einen Ertrag abgeworfen. Förderlich ist die Ermittlung über V. 708, der nach A so lautete: *hi apud me aderunt, me curabunt, visent quid agam, quid velim*. Die Abweichungen

¹ Aus *moenerem*? cf. Trin. 24 (Loewe).

in BC (*Li, te B, ederunt, uelint B uelit C*) erscheinen hiernach als leicht erklärliche Versehen. Aber die Futura sind mit den Praesentia der folgenden Schilderung nur zu vereinigen, wenn wir einen Conditionalsatz annehmen, also *si* im Anfange, im Anschluss an das Vorige: *meâ bona mea morte cognatis dicam, inter eos partiam*, wenn diese nun einmal (auch in A) überlieferte Fassung die Plautinische ist.

V. 712 wird in Zukunft *me* nach *abducunt* zu streichen sein, da es auch in A fehlt, 715 wird Bugge's *me* vor *certatim* durch denselben bestätigt. V. 716 schrieb Camerarius: *nimis bona ratione nimiumque ad te et tua multum vides*, so der handschriftlichen Corruptel *tua multam* (*multa B*) aufhelfend. Unzweifelhaft richtiges bietet aber A: TUAMUITAM. Das Verbum wird wohl

^(D)
vales gewesen sein, Löwe notirt: ABES. V. 720 ist *sin* unberechtigt, *si* steht in A, wie es scheint: SIEIFORTEFUISSET. 721 bestätigt er *aut de equo uspiam*; 722 *diffregisset* wenigstens möglich: DE(oder I)FREGISSET; 724 die schöne Ritschl'sche Vermuthung *usui est* (wofür nur durch Verlesung der flüchtigen Cursive *uult* in BC). 737 das Glossem *quique eos vituperet* steht auch in A (nur UITIPERET), *iam* nach *nunc*, welches schon Guyet tilgte, fehlt; ebenso fehlt *iam* V. 738. Da V. 740 auch der Palimpsest *quantum sumptum* hat, so ist zu vermuthen, dass Pleusicles sagte: *nil me paenitet iam, quantum sumptuum fuerit tibi*; denn dass es mit *fuerim* nicht seine Richtigkeit hat, scheint doch das Buchstabengewirr FUERIMIHIBI in A zu verrathen: den schwächlichen Versausgang 'quantum sumptum fecerim tibi' wird kein Plautuskenner empfehlen. Schön ist die Lesung von V. 745: *serviendae servituli ego servos instruui mihi*, statt *servientis servitutum* (*servitute* ohnehin auch in den übrigen Handschriften). V. 747 wird Camerarius' treffliche Emendation *si illis aegrest* bestätigt, hierauf MIHIEO(oder ID)QUOD, also *mi id quod volup est*, endlich *meo remigio rem* — nicht 'gero,' sondern *gerunt*, die Slaven. V. 748 scheint *odiosus* schon in A zu stehen: ODIOSUS(oder T). 791 *ex matronarum modo* A: die andern Handschriften lassen die Präposition fort, Ritschl ergänzte *ut*. 794 *at scietis* nach CD hatte ich schon XII 606 festgehalten und daraus die Berechtigung geschöpft die vorhergehenden Worte *erro quam insistas viam* dem Pleusicles, der sich nach Periplecomenus nun auch in das Gespräch mischt, beizulegen. Der Palimpsest hilft nun noch weiter: ATSCIETISPOSTEAECQUAANC

— das heisst, wenn ich recht interpretire, nicht sowohl 'postea: ecqua,' sondern *post: eae* (vgl. 348) *ecqua ancillast?* Aus den Fehlern der übrigen Abschreiber. (*scietis set — stetisset — haecque*) war das Richtige nicht zu errathen. Dass *sed* sehr überflüssig, *post* durchaus angemessen ist, fühlt Jeder. 797 *quasique* hat auch A, desgleichen mit B das fehlerhafte *hoc* statt *hunc*. 800 steht auch im Palimpsest *dabo*, es gehen aber zwei Buchstaben voraus, die in den andern Handschriften fehlen, also *ego rectis meis* || *ei dabo*. Den Ausdruck 'rectis meis' sc. manibus hat man eben zu lernen; durch 'dabo' ist jede Zweideutigkeit ausgeschlossen.

Nach 1401 steht im Ambrosianus (p. 379, 15) ein Vers, der mit AG, vielleicht *agite* beginnt, die folgende Zeile enthält V. 1402. Man wird also anzunehmen haben, dass Cario nach 1401 ('multum quidem') fortfuhr und die nöthige Aufforderung an die *lorarii* ergehen liess, welche diese durch einen Zuruf bekräftigen mochten. Ritschls Bemerkung über 1406/8 ist irrthümlich.

Leipzig.

O. Ribbeck